



von Helmut Markwort

Bei der CDU reichen die Sorgen weit über Laschets Niederlagen hinaus

Montag

Die CDU zittert. Wer mit Größen der Partei vertraulich spricht, spürt die Angst vor der Zukunft. Die Niederlagen der Vergangenheit sind fast schon verdrängt. Das politische Ende von Armin Laschet ist besiegelt. Die kleine Resthoffnung auf eine Jamaikaregierung wird ab und zu erwähnt, aber die große Sorge gilt den nächsten Wahlen. Wenn der Trend anhält, sind die von der CDU geführten Regierungen in Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und im Saarland gefährdet. Die Union könnte dramatisch an Bedeutung verlieren.

In Laschets Heimatland regieren CDU und FDP nur mit einer Stimme Mehrheit. Der designierte Ministerpräsident Hendrik Wüst, ein paar Gramm konservativer als Laschet, braucht jeden Tag, um sich bis zur Wahl im Mai einen Amtsbonus zu verdienen.

Bis dahin wird die Bundespartei von einem neuen Team geführt. Der Streit geht um die Frage, ob ein Retter an der Spitze steht oder ein Treuhänder. Der Ret-



Treuhänder Friedrich Merz (l.) und Volker Bouffier könnten eine Neuordnung der CDU regeln

ter müsste eine möglichst charismatische Gestalt sein, der die Partei auch zutraut, der nächste Kanzlerkandidat zu werden

Das Modell Treuhänder sieht eine andere Lösung vor. Die Befürworter suchen einen erfahrenen Menschen, der politisch nichts mehr werden will, aber in der Lage ist, ein aussichtsreiches Präsidium zu organisieren. Vielleicht mithilfe einer Mitgliederbefragung.

Für diesen Treuhänder kommen auf jeden Fall nicht infrage Jens Spahn, Norbert Röttgen und Carsten Linnemann. Ihr Ehrgeiz richtet sich aufs Kanzleramt. Genannt werden Volker Bouffier, der dienstälteste Ministerpräsident der CDU, und der in der Partei beliebte Friedrich Merz. Manche halten allerdings für möglich, dass er trotz seiner bald 66 Jahre nicht auf eine Kanzlerkandidatur verzichten will.

Ein geeigneter Treuhänder wäre meiner Meinung nach Norbert Lammert, derzeit Chef der Konrad-Adenauer-Stiftung. Als Präsident des Bundestages hat er viel Erfahrung mit unterschiedlichen Gruppen gesammelt.

Vielleicht aber hält sich ja Armin Laschet mit seiner integrativen Begabung für den richtigen Treuhänder. Höhere Ziele wird ihm niemand mehr unterstellen.

Mittwoch

Markus Söder war schon weggefahren und hat es nicht selbst erlebt, aber seine Getreuen werden ihm berichtet haben: Die Jugend der CSU hat einem anderen demonstrativ zugejubelt.

Die Landesversammlung der Jungen Union im niederbayerischen Deggen-dorf feierte den Europapolitiker Manfred



Rivale Manfred Weber (l.) feierte bei der Jungen Union einen Triumph über Markus Söder

Weber wie einen Erlöser und Retter. Mit einer Rede erreichte er Herz und Hirn der jungen CSUler, die sich von Söders One-Man-Show befreien wollten. Beobachter notierten, dass die Parteijugend für Weber dreimal so lange applaudierte wie zuvor für Söder. Alle in der Halle standen auf.

Zu Hause in Nürnberg wird sich Söder daran erinnern haben, dass Weber ihn schon einmal bei einem Beliebtheitswettbewerb besiegt hat. Bei der Wahl zum Vorsitzenden erhielt Söder 87,6 Prozent der Stimmen, Weber als sein Stellvertreter aber 94 Prozent. Wie unzufrieden die junge CSU mit ihrem Chef ist, hatte sich schon vor Webers Rede in einer Abstimmung gezeigt.

In einem Antrag stand, man solle „ein schlagkräftiges, frisches Team hinter unserem starken Zugpferd Markus Söder bilden“. Ein Delegierter schlägt vor, den Namen Markus Söder zu streichen. Nach kurzer Verblüffung wird abgestimmt. 75 Prozent sind dafür, Söder zu streichen.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.